

Die letzten Zeitzeugen erinnern und mahnen

von Philipp Sonntag

**Child Survivors Deutschland
Überlebende Kinder der Shoah e. V.
(Hrsg.) / 2012**



Impressum

Child Survivors Deutschland – Überlebende Kinder der Shoah e. V.

1. Vorsitzender Horst Selbiger

Hinzbach 5,

36214 Nentershausen

Berlin, Druck März 2012

ViSdP: Philipp Sonntag, www.philipp-sonntag.de

www.child-survivors-deutschland.de

E-Mail: child-survivors@gmx.info

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Herausforderung und Einladung	6
Ziele und Resonanz	7
Eigene Betroffenheit und laufende Belastungen	12
Zug der Erinnerung	18
Aktivitäten und Außenwirkung von Mitgliedern	19
Konferenz zu Psychosozialen Herausforderungen	29
Internationale Vernetzung	33
Der Eindruck von Deutschland im Ausland	36
Perspektiven und Aussichten	39
Der Autor Philipp Sonntag	43

Child Survivors haben als jüdische Kinder die Verfolgung des Nazi-Regimes überlebt. Es gibt nur wenige, denn unter den 6 Millionen Juden, die ermordet wurden, waren 1,5 Millionen Kinder. 2011 sind fast alle Vereinsmitglieder bereits über 70 Jahre alt. In unserem Verein

„Child Survivors Deutschland
Überlebende Kinder der Shoah e. V.“
Abkürzung: „CSD“
www.child-survivors-deutschland.de

sind Überlebende mit jüdischen Wurzeln willkommen, unabhängig davon, wo und wie sie in dieser Welt die Verfolgungen überlebt haben. Wir sind ebenso im Verein füreinander da, wie mit dem Verein als Zeitzeugen für die Gesellschaft.

Herausforderung und Einladung

Auch heute, 67 Jahre nach Ende des Nazi-Regimes, ist es eine Herausforderung, in Deutschland, im Land der Täter, als jüdisch wahrgenommen und behandelt zu werden. Die Zugehörigkeit zur deutschen Gesellschaft wird vielfältig, teils subtil, teils aggressiv in Frage gestellt.

Wir verstehen unseren Verein als eine Einladung an jene Betroffenen, die bis 1945 als Kinder die Verfolgung überlebt haben, einander zu finden: Weil wir miteinander ein besonderes Verständnis, einen einmaligen Rückhalt haben. Nur wir untereinander verstehen uns bereits mit wenigen Worten. Nur wir wissen zugleich, unsere eigenen besonderen Empfindlichkeiten und Sensibilitäten richtig einzuschätzen.

Soweit erforderlich, beziehen wir therapeutische Unterstützung mit ein, da wir es mit dramatischen, hoch belastenden Vergangenheiten zu tun haben. So sind wir miteinander eine Art eigene Familie geworden – und nehmen sehr gerne weitere Betroffene auf.

Zur Einführung steht auf unserer Homepage:

„Wir sind eine sehr gemischte Gesellschaft, einige von uns sind Juden im Sinne der Halacha, einige nicht, andere sind erst durch die Verwicklungen des Holocaust zu uns gestoßen. Unter uns sind Kinder von Emigranten, versteckte Kinder, die bei Freunden oder Fremden überlebten, im Kloster aufwuchsen, adoptiert, mit fremder Identität erwachsen wurden, Kinder, die oft in letzter Minute, getrennt von ihren Eltern, durch Kindertransporte überhastet ins Ausland gerettet wurden und jene, die als Sklaven Zwangsarbeit leisten mussten oder geschunden die Todeslager überlebten.“¹

Ziele und Resonanz

Die Aktivitäten der Mitglieder resultieren unmittelbar aus den § 2 und § 3 unserer Satzung:

§ 2 Zweck und Aufgaben

- 1) Im Verein Child Survivors Deutschland haben sich Menschen zusammengeschlossen, die in der NS-Zeit als Kinder wegen ihrer jüdischen Wurzeln verfolgt wurden.
- 2) Die Mitglieder verstehen sich als Zeitzeugen

1 Horst Selbiger: „Zwischen allen Stühlen“, <http://www.child-survivors-deutschland.de/> und in „ZWST informiert“

gegen das Vergessen, für weltanschauliche Toleranz und respektvolles Miteinander unterschiedlicher Herkunft, Religionen und Kulturen.

3) Der Verein fördert :

- Kontakt der Mitglieder untereinander;
- Hilfe zur Selbsthilfe und gegenseitige Unterstützung;
- Pflege jüdischer Kultur und jüdischen Lebens;
- gemeinsames Begehen jüdischer Feiertage;
- Treffen des Gesamtvereins, die jeweils von Therapeuten begleitet werden;
- regelmäßige Treffen der regionalen Gruppen;
- Solidarität mit anderen Opfern, die als Kinder den NS-Terror und Verfolgungen überlebt haben;
- Kontakte zu den Child Survivors und Ihren Vereinigungen in Europa und in aller Welt;
- Anlegen eines Archivs, in dem autobiografische und familiengeschichtliche Arbeiten unserer Mitglieder gesammelt werden;
- Zeitzugenschaft für die politische Bildung der heranwachsenden Generationen;
- das Verständnis zwischen den Menschen in Israel und Deutschland.

Die Projekte des Vereins sind sowohl auf eigene soziale Bedürfnisse, als auch auf öffentliche Wirkung, insbesondere als Zeitzugen, ausgerichtet. Der Verein wird durch eine Reihe von Förderungen unterstützt, vor allem für die eigenen Treffen, so durch die „Conference on Jewish Material Claims Against Germany“ (NY), so für die gesundheitliche Selbsthilfe durch das deutsche „Bundesministerium für Gesundheit“, so durch die ZWST (Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland eV), die

Ernst Ludwig Chambré Stiftung, die René und Susanne Braginsky Stiftung (Zürich), durch Jüdische Gemeinden, durch engagierte, spürbar wohlwollende private Spender.

Praktisch sämtliche Child Survivors, im Verein und außerhalb, sind ungewöhnlich stark krankheitlich belastet und wechselseitige Unterstützung ist unverzichtbar. Hierfür finden zweimal im Jahr überregionale Zusammenkünfte zur gesundheitlichen Selbsthilfe statt, meistens im Max-Willner-Heim in Bad Sobernheim. Möglich ist das nur durch Selbsthilfe im Einklang mit therapeutischer Unterstützung im Umgang mit den durch die Verfolgung entstandenen, posttraumatischen Belastungsstörungen.

In deutlichem Gegensatz zu einigen global prosperierenden Verbänden anderer Länder umfasst unser Verein Child Survivors Deutschland nur 26 aktive Mitglieder, die durch die „Nürnberger Gesetze“ verfolgt wurden und als Kinder mit schweren und schwersten Traumata überlebt haben.

Es gibt in ganz Deutschland mehrere tausend weitere Überlebende der 1. Generation, und sie sind als Juden eher zurückhaltend. Dabei sind sie nicht unbedingt schüchtern, oder irgendwie übertrieben vorsichtig. Sie kennen aber die Gewohnheit der Gesellschaft, oft in Form von Bekannten oder Kollegen aus dem eigenen Umfeld, sie als Juden auszugrenzen. Da genügt es teils schon, auch nur zu erwähnen, dass man mit einem Juden irgendwie verwandt sei – und schon wird man selbst „den Juden“ zugeordnet, und man gehört von diesem Moment an nirgendwo sonst dazu.

Es ist genau dieselbe Erfahrung, die Ignatz Bubis am Ende seiner politischen Tätigkeit resignieren ließ, mit den Worten: „Er sei gescheitert“. Er hatte „eigentlich nur“ dazu beitragen wollen, dass Juden wieder im deutschen Volk integriert würden und wurde doch immer wieder als

Außenstehender wahrgenommen. So beklagte Ignatz Bubis in seinem letzten Interview:

"Ich erreichte fast nichts als Präsident des Zentralrats der Juden in Deutschland: jüdische und nicht jüdische Bürger in Deutschland sind einander fremd geblieben ...".

Realistisch hat Hans Frankenthal über seine Erfahrungen berichtet². Ebenso realistisch wie bitter heißt es auf dem Rückseitenkommentar seines Buches:

„Niemand hat sich für die grauenhaften Erinnerungen des Zeitzeugen Frankenthal interessiert, weshalb er es jahrzehntelang vorgezogen hat, über seine Deportation nach Auschwitz und seine Qualen bei der Zwangsarbeit zu schweigen. Nun liegt endlich sein Bericht vor. Es ist eine historische Quelle von unschätzbarem Wert.“

Natürlich kennen auch die Kinder der Überlebenden (das ist die „2. Generation“) das Problem. Wir stehen mit der Organisation "Der Halbe Stern " in guter Verbindung, die im Jahr 2009 eine Tagung veranstaltete: "Sag bloß nicht, dass du jüdisch bist". Dort untersuchten sie den psychischen Stress der 2. Generation, insbesondere wenn nur entweder Mutter oder Vater jüdisch sind³.

Ein weiteres Beispiel: Dieter Graumann, seit November 2010 Präsident des "Zentralrats der Juden in Deutschland", hatte ursprünglich den hebräischen Namen David. Beim Schulanfang beschlossen seine Eltern, ihn gegen Straftaten der Schulverwaltung und Schüler zu schützen, indem sie festlegten, dass sein Name Dieter sei.

2 Hans Frankenthal: Verweigerte Rückkehr – Erfahrungen nach dem Judenmord. Fischer Taschenbuch Verlag, 1999

3 Brigitte Gensch und Sonja Grabowsky: Der halbe Stern – Verfolgungsgeschichte und Identitätsproblematik von Personen und Familien teiljüdischer Herkunft. Psychosozialverlag, 2010

Es begann zunächst ganz nach Plan, unauffällig. Aber bereits am ersten Schultag, als bei allen nachgefragt wurde: "Religion?", da antwortete er spontan: "jüdisch" und schon war er ausgegrenzt.

Ganz anders erlebte ich es in den USA, als ich 1972 ein halbes Jahr in Harvard, am Littauer Center for International Affairs zu Gast war: Wenn ich eine Gruppe von jüdischen Akademikern traf, so etwa jüdische Psychologen und Therapeuten, dann genoss ich dort das „locker elitäre Gefühl“, das die Gruppenmitglieder miteinander verband.

Die vergleichsweise defensive, sich versteckende Haltung vieler Juden in Deutschland darf nun wiederum keineswegs so verstanden werden, als ob die deutsche Gesellschaft generell antisemitisch eingestellt sei. Es gibt durchaus wohlwollende Haltungen und es gibt differenziert ambivalente Einstellungen. Ein Beispiel: Höchst wohlwollend und offen wurden schon seit vielen Jahren, so auch in 2011 mehrere unserer Mitglieder als Zeitzeugen in Schulen, Fachhochschulen usw. empfangen, oft waren die Schüler bereits durch ihre Lehrer gut auf uns vorbereitet worden. Laufend leistet die Gesellschaft hohen Aufwand, so um jüdische Einrichtungen zu schützen, ebenso für die Errichtung und den Unterhalt von Museen und Gedenkstätten.

Eine typisch ambivalente Haltung, nicht antisemitisch, aber auch nicht „pro-semitisch“: In Deutschland wird gerne abstrakt berichtet, wie einige herausragende jüdische Akademiker nach USA emigrierten, wie sie dort etwa als Nobelpreisträger gefeiert wurden, und das sei nun doch irgendwie schade – mit so einem Hauch wehmütiger Stimmung der Art: Dumm gelaufen, das haben die Nazis aber ungeschickt angestellt.

Ähnlich die Haltung zu Israel: Auffallend viele sagen

in Deutschland, sie seien keineswegs antisemitisch, „aber ...“ und es folgt eine kritische Sicht zu den Aktionen Israels, hingegen keineswegs vergleichbar zu Aktionen von Palästinenser und generell Moslems in der Region.

Vielfältige Polemik zum Thema lässt erahnen, wie schwer es werden wird, vor allem in Nahost Willkür und Fundamentalismus herauszunehmen. Nur so kann es gelingen, dereinst in gemeinsam empfundener Religiosität und bei fairer Berücksichtigung aller (!) Interessen ein friedliches Miteinander zu schaffen. Die Herausforderung ist hart, offensichtlich gibt es keinen einfachen Weg und selbstverständlich sind auch die Vorstellungen der Mitglieder unseres Vereins ganz unterschiedlich.

Eigene Betroffenheit und laufende Belastungen

Abseits der öffentlichen Wahrnehmung sind die Probleme der Child Survivors gravierend und die Leiden ausgeprägt. Dies ist in Deutschland nicht anders als weltweit – mit dem Unterschied, dass die Verdrängung in der Gesellschaft gegenüber allem, was mit Juden zu tun hat, insbesondere bei Politikern und Behörden, in Deutschland ganz besonders hoch ist – von bemerkenswerten, wohltuenden Ausnahmen abgesehen.

Systematische Untersuchungen⁴ haben gezeigt, dass Ursachen und Folgen der posttraumatischen Leiden von den als Kinder Überlebenden in Deutschland sehr ähnlich sind, wie global bei anderen Child Survivors, so wie es immer wieder in den Newsletters von WFJCSH („World Federation of Jewish Child Survivors of the Holocaust“,

4 Unter anderem: Alexandra Rossberg / Johan Lansen (Hrsg.): Das Schweigen brechen – Berliner Lektionen zu Spätfolgen der Shoah; Peter Lang Verlag, 2003, 388 p.

www.wfjcs.org) berichtet wird. Das wird vor allem in den Anleitungen zur Unterstützung⁵ deutlich. Konkrete Hinweise zu dieser Problematik gibt ein Bericht über eine Konferenz der ZWST, siehe unten S. 29.

Wenn wir uns als Zeitzeugen engagieren, vor allem in Schulen, dann gelingt uns meistens, ein gutes Verständnis und spontane Empathie zu erreichen. Das trifft insbesondere auf die verzweifelten Situationen in einem Konzentrationslager zu, ebenso auf die permanente Angst und Frustration in unsicheren Verstecken, wie es im Tagebuch der Anne Frank beschrieben wurde. Ebenso steht es im Buch "Zu keinem ein Wort" von Cilly Peiser, sie war mehrere Jahre unsere Vereinsvorsitzende; wir beklagen ihren Tod im November 2010.

Es geschieht immer wieder, dass Juden nicht wirklich als deutsche Staatsbürger betrachtet werden, das zeigen teils unfreundliche bis aggressive Reaktionen im Zusammenhang mit einer Art stillem, bis hin zu offenem Antisemitismus.

Insgesamt leben Child Survivors in einer deutschen Gesellschaft, zu der sie sich nicht ohne weiteres zugehörig fühlen. Das hat zahlreichen repressiven Faktoren und dem politisch rechtsorientierten Umfeld zu tun: Seit Jahren und verstärkt in jüngster Zeit gab es "rechte" Bewegungen in ganz Europa. Vor allem in Bezug auf Israel gibt es Vorbehalte und Proteste, sogar bei Akteuren, die ansonsten Antisemitismus strikt ablehnen.

In Europa sind zwar die meisten der rechten Demagogen, wie Geerts Wilders oder früher Jörg Haider,

5 Siehe jährliche Konferenzen bei ZWST, so der Bericht vom Januar 2010: "Trauma und Intervention. Zum professionellen Umgang mit Überlebenden der Shoah und ihren Familienangehörigen" und ein entsprechender Bericht zu Januar 2011: „Nach dem Überleben – Psychosoziale und medizinische Auswirkungen der Shoah auf die Generation der Child Survivors“.

grundsätzlich zugleich nationalistisch und fremdenfeindlich eingestellt, sie stellen aber ihre Anliegen nicht in einen Kontext mit Hitler. Sie vermeiden Aussagen zu Konzentrationslagern, zum Völkermord, wie auch zu Aussagen der deutschen Neonazis. Ganz anders die faschistischen Bewegungen in Deutschland, die sich bewusst in die Tradition der früheren Nazis stellen. Sie provozieren in gezielt verletzender Weise. Zum Beispiel gibt es derzeit in Deutschland häufig Provokationen, wie: "Du Opfer!" Neonazis und radikale muslimische Gruppen drücken damit ihre Verachtung für Juden aus, die als Überlebende eine – in aller Regel durchaus bescheidene – Wiedergutmachung oder soziale Unterstützung anstreben.

Im Jahr 2010 gab es mindestens 13.500 erwiesene Straftaten, die von Neonazis und anderen faschistischen Tätern begangen wurden, dazu gehören 650 Fälle von Gewalt mit 600 Verletzten⁶. Während den letzten 20 Jahre wurden in Deutschland etwa 182 Personen von Nazis und Neonazis ermordet⁷.

Neonazi-Gruppen organisieren gerne provokative Demonstrationen, bei denen sie von der Polizei geschützt werden, gegen Protestierende aller Art. Neonazis wissen in der Regel, wie weit sie in ihrer Wortwahl gehen können, um noch den offiziellen Beschränkungen und Verboten zu entkommen. Die Gesinnung wird dabei durchaus deutlich, so argumentierte ein Neonazi: "Ich bin gewaltbereit, aber nicht gewalttätig: Ich werde mir nicht irgendeinen greifen und ihn verprügeln - aber wenn es eine Provokation gibt, zum Beispiel, wenn eine Person beginnt gegen uns zu argumentieren, dann werde ich zuschlagen." Was das oft heißt, muss vor dem Hintergrund von früheren, bitteren

6 Antifa März / April 2011, S. 10

7 Esther Bejarano, Vorsitzende des Auschwitz Komitees: „Handeln Sie endlich“, in Antifa Jan/Feb 2012, S. 6

Erfahrungen gesehen werden. So hat eines unserer Mitglieder den Vater durch einen entsprechenden Angriff verloren: Friedrich Leo Goldschmidt, Selmastr. 2 in Essen, war ein wohlbekannter und renommierter Kaufmann, Inhaber der Rheinisch-Westfälischen Tabakmanufaktur. Nach einem Überfall durch fünf SA Männer in Essen, Anfang April 1933 ist er zwei Tage später an seinen schweren Verletzungen verstorben. Drei dieser Männer wurden im Dez. 1933 vor ein Gericht gestellt und verteidigten sich mit: „Der Jude ist frech geworden“. Ein SA Mann bekam eine Haftstrafe von etwas mehr als 2 Monaten, die ihm aber erlassen wurde, die anderen gingen frei aus.

Trotz derartiger, aktueller Gewalttaten, gewährleistet nach wie vor das Bundesverfassungsgericht die allgemein zu schützenden Grundrechte pauschal, vor allem die Meinungs- und Versammlungsfreiheit. Diese Rechte schließen ausdrücklich neofaschistische Gruppen mit ein. Nur ganz bestimmte Formulierungen sind verboten und werden verfolgt, wie "Auschwitzlüge".

Polizei und Staatsanwaltschaft haben keine Wahl, sie müssen die Neonazi-Versammlungen gegen die Versuche vieler Bürger davor schützen, ihre Versammlungen zu blockieren. Zu den vielen gegen die Neonazis protestierenden Bürgern gehört Wolfgang Thierse (Präsident des Deutschen Bundestages) ebenso wie unser Mitglied André Leusink, sie organisiert seit Jahren Protest-Demos gegen Neonazis.

In der DDR hatten Nazis über Jahrzehnte keine Rechte und praktisch kaum eine Möglichkeit, strafbare Handlungen zu begehen oder sonstige provokative Demonstrationen auszuüben, bis zur Wende 1989. Die Art und Weise, wie in Ost- und Westdeutschland frühere Nazis behandelt wurden, war bemerkenswert unterschiedlich –

unser Verein kann dies nicht erforschen, dominant ist die westdeutsche Deutungshoheit, mit der auch immer die Vergabe der Forschungsmittel verbunden ist.

Für Child Survivors gilt: "Wir vermissen die Natürlichkeit unseres Lebens". Das ist kennzeichnend für ihr Lebensgefühl, obwohl viele Child Survivors ihr eigenes Leben ganz gut verwalten können und einigermaßen im Griff haben, was ihre Arbeit, ihre Teilnahme an gesellschaftlichen und auch politischen Aktivitäten betrifft.

Schwieriger sind oft die Beziehungen zu unseren eigenen Kindern. Wir wollen sie vor Unheil schützen, insbesondere in nichtjüdischer Umgebung. Da kann es leicht geschehen, dass unsere Kinder uns Eltern als übermäßig fürsorglich, als ungewöhnlich ängstlich empfinden. Noch dazu trugen und tragen viele von uns in sich eine Art bohrendes Schuldgefühl: "Warum habe ich überlebt, und andere nicht?" Es schafft eine Verpflichtung, der man schwer gerecht werden kann, da unablässig die begleitenden Gefühle von Ohnmacht und Hilflosigkeit durch mühsamst überstandene traumatische Situationen an die Oberfläche kommen.

Als Folge ziehen sich einige Child Survivors zurück, andere fühlen eine starke Verpflichtung, sich in politischen Projekten gegen Faschismus oder allgemein gegen Gewalt in all ihren Formen zu engagieren.

Die Belastung manifestiert sich in individuell unterschiedlichen Formen, wie in nie endender Unruhe, mangelnder Sicherheit, laufenden Depressionen und verschiedenen Ängsten, die jederzeit durch kleinste Anlässe ausgelöst werden können. Sie beruht sowohl auf den Qualen der Verfolgung, als auch auf dem Verlust der eigenen Kindheit und Jugend – was unweigerlich ein Problem bei der Erziehung der eigenen Kinder, der „2. Generation von Child Survivors“ schafft.

Obwohl es in den meisten Fällen nicht an gutem Willen und Engagement mangelt, gehört zu den kaum vermeidlichen Folgeschäden häufig eine Art Nervosität zwischen den Generationen. Typisch ist eine Überängstlichkeit seitens der Child Survivors, also der „1. Generation“, wenn etwa ihr „Kind“ – das kann durchaus das inzwischen längst Jugendliche, ja das bereits erwachsene eigene Kind sein – verspätet nach Hause kommt.

Da kann es mitten in fröhlichen gemeinsamen Veranstaltungen zu eruptiven Vorwürfen kommen, wie: "Nicht einmal meine Kinder ahnen, wie wir gelitten hatten, sonst wären sie viel rücksichtsvoller ...". Eine gesunde Balance, zwischen einerseits der emotional höchst erwünschten persönlichen Nähe und andererseits der nötigen Distanz, das ist eine Errungenschaft, die Child Survivors kaum je erlebt hatten, geschweige denn, dass sie eine Chance gehabt hätten, sie zu lernen. Wie also könnten sie eine entsprechende Erfahrung an die eigenen Kinder weitergeben? Dieses Problem ist weltweit ähnlich.

Im Verein Child Survivors Deutschland e. V. führte es zur Empfehlung, gegenüber der 2. und 3. Generation, selbst außerhalb des Vereins aktiv zu werden und dort in eigenen Gruppen ihre Probleme selbst zu lösen. Wir sind gerne bereit, dabei Starthilfe zu leisten. Davon abgesehen gibt es natürlich vielfältige lokale Gruppen unterschiedlicher Art, bei denen verschiedene Generationen zugleich beteiligt sind, insbesondere jüdische Gemeinden, Sportvereine, Kulturgruppen etc.. Teils gibt es auch therapeutisches Engagement für die 2. und folgende Generationen der Child Survivors.

Zug der Erinnerung

Child Survivors Deutschland e. V. hat die Aktivitäten vom Verein "Zug der Erinnerung" und seinem engagierten Vorsitzenden Rüdiger Minow (www.zugdererinnerung.de) mehrfach unterstützt. So haben wir beim Bundestag für die Anliegen des Vereins interveniert und gegen die abweisende Haltung der Deutschen Bahn AG protestiert, welche auf die Verstrickung der Bahn in die Aktionen der NS-Zeit in keiner Weise angemessen reagiert. Unser Mitglied Andrée Leusink hat auf einer Protestkundgebung im Dezember 2010 beim Hauptbahnhof in Nürnberg gesprochen, wo die Deutsche Bahn AG ihren 150. Geburtstag feierte.

Die Art der Feier erschien nicht angemessen, vor diesem Hintergrund: Im Herbst 2009 hatte „Zug der Erinnerung“ (ZdE) ein Gutachten veröffentlicht, das die Einnahmen der „Deutschen Reichsbahn“ durch die Beihilfe zu den NS-Menschenverbrechen mit einer Summe von umgerechnet mindestens 445 Millionen Euro ausweist. Der Einnahmebetrag, von den Opfern für den Transport in den eigenen Tod bezahlt, wurde nie an überlebende Opfer zurück gezahlt.

Im Frühjahr 2010 hatten Opferverbände in Osteuropa und der ZdE dieses Gutachten zum Anlass genommen, den „Reichsbahn“-Erben eine Sühneleistung zu empfehlen. Sie sollte den bedürftigen Überlebenden der „Reichsbahn“-Deportationen zugute kommen. Im Juni 2010 hatte der Vorstand der Deutschen Bahn AG unter Beteiligung der deutschen Bundesregierung in Gespräche mit den Vertretern der osteuropäischen Opfer aufgenommen.

Schließlich hatte der Vorstand der Deutschen Bahn AG den Opfern einen indiskutabel niedrigen Betrag

angeboten, der die Opfer beleidigte. Vor dem Hintergrund der außerordentlich hohen Bedürftigkeit wurde das Angebot jedoch angenommen. Es handelt sich um etwa fünf Euro pro Person, welche die Deutsche Bahn AG als Nachfolgeunternehmen der "Deutsche Reichsbahn", offiziell in Form einer "humanitären Geste" für die überlebenden Opfer von ukrainischen und anderen osteuropäischen Ländern zur Verfügung stellte. Zum Vergleich: Das Unternehmen hatte 250.- € Entschädigung für Bahnreisende gezahlt, die im Jahr 2010 vergleichsweise kurz unter Hitze wegen einer fehlerhaften Klimaanlage gelitten hatten – nach allenfalls einem Bruchteil des Leidens im Vergleich zu jenen der überlebenden Opfer.

Aktivitäten und Außenwirkung von Mitgliedern

Die Lebensläufe unserer Mitglieder weisen ganz unterschiedliche Gegebenheiten auf, viele haben völlig überraschend, gegen alle Wahrscheinlichkeit überlebt. Einige überlebten völlig ohne andere Familienmitglieder. Eine öfters anzutreffende Besonderheit: Ein bemerkenswerter Anteil von den als Kinder Überlebenden stammen aus gemischten Ehen. Das Problem für die Nazis war sozusagen, „einen halben Arier“ umzubringen, da zögerten sie und erst allmählich wurden die Regelungen verschärft. Angesichts unseres Alters (fast alle über 70 Jahre alt, einige über 80), meinen wir sagen zu können, unsere gesellschaftlichen Engagements sind beeindruckend. Wir haben unsere Erfahrungen vielfach in die Gesellschaft eingebracht.

So auf Ausstellungen im Jüdischen Museum in Frankfurt und in Wismar (Kinder im KZ Theresienstadt). So bei der Ausstellung "Legalisierter Raub" von März bis

Oktober 2010 im Studienzentrums bei Rotenburg a. d. Fulda, organisiert vom Fritz Bauer Institut und Radio Hessen, dort wurden Erfahrungen von Horst Selbiger wegen der Verfolgung seiner Familie durch das Nazi-Regime eingebracht.



Stolpersteine zu Familie Selbiger,
die Deutsche Reichsbahn fuhr sie in der Tod

Unser Mitglied Andréé Leusink war in Rotenburg ob der Tauber aktiv in Zeitzeugengesprächen mit Schülern und Eltern aus einer Reihe von Schulen; ebenso an der Nelson-Mandela-Schule in Berlin beratend zu Aufführungen eines Theaterstückes über versteckte Kinder in Frankreich.

Keineswegs alle Engagements der Mitglieder führen zum Erfolg. Während der Beitrag von Horst Selbiger zu Stolpersteinen willkommen war, wurde die Anregung von Peter Paul Klinger, in seiner Gemeinde (Witzenhausen) ebenfalls Stolpersteine zu legen, nicht aufgegriffen, sondern verzögert, verschleppt, ignoriert – immerhin wurden schließlich Gedenktafeln an Häusern angebracht.

Vereinsmitglieder haben mehrfach zu Online-Darstellungen beigetragen, so z. B. auf der eigenen Homepage über über Yad-Vashem, über eine Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit (hierzu siehe www.deutscher-koordinierungsrat.de), und auf Wikipedia mit einer Beschreibung zu "Jüdischer Kulturverein Berlin".

Es folgt eine Reihe von Darstellungen unserer Mitglieder, weitere sind verfügbar oder in Vorbereitung, siehe auch die Homepage unseres Vereins.

Freud und Leid geschehen oft in rascher Folge von dramatischen Ereignissen: Cilly Peiser, die in unserem Verein mit jüdischer Weisheit und Diplomatie für viele Jahre den Vorsitz führte, starb am 3. November 2010, wenige Tage nach ihrem 85. Geburtstag, nach einem glücklichen Festival, wo sie tanzte, lachte und sang, sich über hundert Freunde und Gratulanten freute – wie sie es ähnlich auf der Tagung der Child Survivors drei Wochen zuvor getan hatte. Sie war außerordentlich aktiv als Zeitzeugin, präsent in der Öffentlichkeit, insbesondere an vielen Schulen und durch bemerkenswerte Dokumente, und sie war oft erschöpft, der Stress war am Ende wohl zu viel gewesen.

Die angemessene Anerkennung für ihre Leistung war die Verleihung des deutschen Bundesverdienstkreuzes für ihre Arbeit als Zeitzeugin und ihr Lebenswerk, in einer feierlichen Veranstaltung am 5. Oktober 2008 in Berlin mit Bundespräsident Horst Köhler.

Eine weitere herausragende Würdigung ihrer gesellschaftlichen Aktivität erfuhr sie am 25. November 2009 in Rom, Papst Benedikt XVI. ehrte 8000 Personen für vorbildliches Engagement. L'Osservatore Romano vom Vatikan berichtete am 26. November von der Veranstaltung mit einem einzigen Bild, auf dem der Papst mit Cilly Peiser und Pater Norbert Hoffmann zu sehen war.

In diesem Zusammenhang ist charakteristisch für unseren Verein, dass er nie an einen Kompromiss in Bezug auf die destruktive Rolle von Papst Pius X. dachte, der viel mehr gegen die mörderischen Aktivitäten der Nazis hätte tun sollen. Auf unserer eigenen Homepage wurde ein offizielles Protestschreiben des deutschen Koordinierungsausschusses (bestehend aus mehr als 80 Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Deutschland) veröffentlicht, in dem auf die fragwürdige Rolle von Pius X. als Argument gegen seine Heiligsprechung hingewiesen wird.

Ein weiteres Mitglied mit viel Engagement ist Sara Bialas. Sie wurde 1927 in Czestochowa / Polen geboren. Mit dreizehn Jahren wurde sie nach Gabersdorf bei Volta (heute Libeč) in ein Arbeitslager deportiert, das spätere KZ Groß-Rosen, das sie überlebt hat. Am 9. Mai 1945 wurde Sie dort von der Roten Armee befreit. Sie überlebte den Nationalsozialismus als Einzige ihrer Familie. Im März 2011 hat auch sie das Bundesverdienstkreuz erhalten, für ihre Arbeit als Zeitzeugin und ihre Verdienste um ein besseres Verständnis. Zum Beispiel ging sie mit einer Gruppe von Jugendlichen nach Treblinka. In den letzten 14 Jahren besuchte sie als Zeitzeugin zahlreiche Schulen und leistete so einen wichtigen Beitrag zur „Erinnerungskultur“.



Sara Bialas und Cilly Peiser

Überdies arbeitete Sara Bialas seit 1987 kreativ mit dem Musiker Karsten Troyke zusammen und vermittelte ihm dabei eine Fülle von jiddischen Liedern, die ansonsten nicht mehr verfügbar wären. In Bezug auf den Klang, die Authentizität und die Qualität der Wiedergabe waren beide höchst sorgfältig.

Sara Bialas hatte diese alten Volkslieder während ihrer Kindheit in Polen gehört, und später in Israel, Paris und in ganz Europa. Bei Vereinstreffen in Bad Sobernheim hat Karsten Troyke die jiddischen Lieder oft vorgetragen und die Botschaften zusammen mit Sara Bialas erläutert. Es waren Weisen, längst vergessen und dennoch von einigen Mitgliedern sofort wieder erkannt, eben Lieder aus der Vergangenheit, aus der Kindheit. Dies hat viele Mitglieder stark angesprochen. Karsten Troyke konnte eine einzigartige CD "Vergessene Lieder« (Forgotten Songs) zusammenstellen, mit Texten auf Jiddisch und Deutsch. Beispiele sind: Surele, Budapesht, Tshishn Goldene

Zangen, Neshumele, Azoy vermissen es zayn, Ayn Balade
fin tserisne Shikh, Brinele, Memenyu oy Memenyu.



Karsten Troyke präsentiert jiddische Lieder
siehe auch <http://www.karsten-troyke.de/>

Unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Gerhard Baader, 84 Jahre, ist nach wie vor aktiv in Forschung und Lehre an der Universität Berlin, IGM-Institut für Geschichte der Medizin. Zu seinen Forschungsbereichen zählen der Anti-Faschismus, die Emigration, die Rolle der Medizin während des NS-Regimes (Versuche an Menschen, Zwangssterilisationen und Euthanasie geistig Behinderter) , aber auch Medizin im Talmud und generell in der Antike sowie im mittelalterlichen Abendland, sowie der Einfluss deutscher Medizin beim Aufbau des Gesundheitswesens in Palästina / Israel. Prof. Baader ist zugleich Gabbai der Synagoge Oranienburgerstraße und Repräsentant von Masorti Deutschland e.V. bei Masorti Europa.

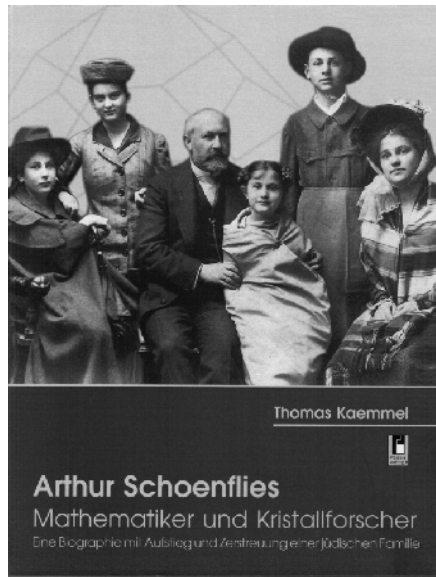
Meister Chajim Harald Grosser betreibt eine Keramikwerkstatt in Berlin, in der er Jugendliche mit verschiedenen religiösen Hintergründen friedlich und konstruktiv verbindet. Er stammt aus einer echten Porzelliner Familie Meißens, lernte dort sein Handwerk und setzt seit nun über zwanzig Jahre deren Tradition fort. Die Keramikwerkstatt steht generationsübergreifend allen offen, die sich für die Arbeit mit Ton interessieren, mit Schulungen und Vorträgen. Siehe <http://www.ikhph.de/keramik.php>



Meister Chajim Grosser
in seiner Keramik-Werkstatt Yad Chanah

Viele Mitglieder stehen immer wieder als Zeitzeugen zur Verfügung, außerdem wurden eine ganze Reihe von Dokumenten unserer Mitglieder für Bildungszwecke zur Verfügung gestellt und weitere sind laufend im Aufbau: Bücher, Videos, Bilder und Artikel.

Ein Beispiel ist ein Buch von unserem Mitglied Dr. Thomas Kaemmel: Arthur Schoenflies – Mathematiker und Kristallforscher. Eine Biographie mit Aufstieg und Zerstreung einer jüdischen Familie. Projekte Verlag, Halle/Saale, 2006, 159 Seiten. 300 Jahre der Großfamilie "Schoenflies" enthüllen das dramatische Schicksal mehrerer Familienmitglieder bis hin zur aktuellen Zeit, natürlich mit besonderem Bezug zu den Auswirkungen des Nazi-Regimes.



Buch zu Arthur Schoenflies und 300 Jahren
Familiengeschichte

Die starke Vernetzung der Familie Schoenflies, ihre Verankerung in der deutschen Wissenschaft und Kultur wird deutlich durch eine große Anzahl von Verbindungen zu anderen berühmten Familien. Zahlreiche Dokumente veranschaulichen dabei, welche Schwierigkeiten und welche Chancen Juden und Personen jüdischer Abstammung über die Jahrhunderte in Deutschland hatten. Auffallend ist, wie unterschiedlich zur Zeit des Naziregimes die fünf Kinder von Arthur Schoenflies auf die Gefahren reagiert haben und wiederum wie stark unterschiedlich die damit verbundenen Schicksale verlaufen sind.

Ähnlich die Buchveröffentlichung von Eva Szepesi⁸: „Ein Mädchen allein auf der Flucht“, in der sie erzählt:

„Nach einer historischen zusammen gefassten Einleitung, beschreibe ich den Moment, der mich zu dem Entschluss brachte, meine Geschichte wieder in Erinnerung zu rufen und langsam, nach und nach und schweren Herzens brach ich das Schweigen nach 50 Jahren und begann, mein Schicksal aufzuschreiben.

Nach einer unbeschwerten Kindheit in Ungarn bis zu meinem 8. Lebensjahr, beginnt die Geschichte meines Leidens, meiner Flucht als 11Jährige ohne Eltern und Bruder aus Budapest im Frühjahr 1944. Meine verschiedenen Verstecke in der Slowakei und Polen, meine Enttarnung und letztendlich Auschwitz am 2. November 1944. Die unmenschlichen Qualen, die zugefügten körperlichen Schmerzen und die seelischen Verletzungen, brachten mich im Januar 1945 in den Zustand des Komas, aus dem mich am 27. Januar 1945 die Rote Armee befreite und rettete;

8 Eva Szepesi: Ein Mädchen allein auf der Flucht - Ungarn - Slowakei - Polen (1944-1945). Metropol Verlag, 2011

die Soldaten fanden ein bewusstloses 12-jähriges Kind, das erst durch die Pflege des Roten Kreuzes wieder lebensfähig wurde.“



Das Buch von Eva Szepesi

Konferenz zu Psychosozialen Herausforderungen

Vereinsmitglieder sind „am Puls der Zeit“, sie setzen neueste Erkenntnisse für die eigene Vereinstätigkeit um und bringen eigene Erfahrungen in die Gesellschaft ein. So nahmen sieben Mitglieder unseres Vereins teil an der Konferenz vom 23. – 26. Januar 2011 in Frankfurt/Main bei der ZWST (Zentralwohlfahrtstelle der Juden in Deutschland e. V.):

„Nach dem Überleben

Psychosoziale und medizinische Auswirkungen der Shoah
auf die Generation der Child Survivors“

Dabei ging es um den sozialpädagogischen und therapeutischen Umgang mit Überlebenden der Shoah. In den ersten Jahrzehnten nach dem Naziregime waren die seelischen Bedürfnisse der Überlebenden weitgehend ignoriert worden. Inzwischen hat eine Fülle von Untersuchungen gezeigt, dass nicht nur die „Child Survivors“ (die als „1. Generation“ 1945 bis zu etwa 20 Jahre alt waren), sondern teilweise auch deren Kinder (2. Generation) und Enkel (3. Generation) fachkundige und spezielle Hilfe brauchen oder eigentlich bräuchten. Speziell: Anders als bei sonstigen Traumatisierten (etwa nach einem Autounfall, nach einem „üblichen“ Krieg) geht es hierbei zusätzlich um den Zusammenbruch des seelischen Rückhaltes aus der eigenen Familie und der Gesellschaft insgesamt. Die Konferenz des ZWST hatte das Ziel, sowohl den Überlebenden, als auch ihren Betreuern, einschlägige Erfahrungen verfügbar zu machen.

Trotz der vielfältigen Formen und Ausmaße des Zusammenbruches im KZ, bei Sklavenarbeit, im Versteck, in der Emigration usw. sind die bis in die Gegenwart

wirkenden Leiden und Verhaltensstörungen erstaunlich ähnlich und durchgehend schwer zu behandeln. Eine schier unendliche Zahl von Belastungen in der Gegenwart kann grob vergleichbare Erlebnisse aus der Vergangenheit aufwühlen und zu momentanen bis chronischen Verzweiflungen führen. Bewegende Berichten von Aviva Goldschmidt aus Polen und Bronja Vernikova aus Bessarabien (derzeit ein Teilgebiet von Moldawien) zeigten, dass die Erfahrungen der Überlebenden der Shoah europaweit ähnlich sind.

Darüber hinaus wurde auf der Konferenz deutlich, wiederum europaweit, wie ähnlich die Belastungen von Betreuern und Helfern der Child Survivors sind. Das gilt für professionell ausgebildete Betreuer ebenso wie für improvisierende Helfer, etwa aus der eigenen Familie. Sie müssen charakteristische Belastungen aushalten und suchen selbst nach speziellen Anweisungen, nach spezifischen Erfahrungen.

Prof. Ilka Quindeau führte aus, wie bei Child Survivors, die im Alter von Null bis drei Jahren von der Mutter getrennt worden waren, die Gefühle von Geborgenheit und Sicherheit nachhaltig gestört sind, wie überempfindlich, ruhelos, aggressiv, schwer im Umgang bis hin zu autistisch diese Opfer als Kinder und teils lebenslang sind. Verdrängte Wut und Trauer kann Jahrzehnte später, durch „eigentlich“ harmlose Umstände, für das Umfeld völlig überraschend aufgewühlt werden und sich heftig äußern. Dennoch wurde therapeutische Hilfe für die Überlebenden von „Fachleuten“ jahrzehntelang für unnötig erachtet.

Im Bericht von Prof. Gerhard Baader, unserem Beitrag seitens der „Child Survivors Deutschland e. V.“, zur Konferenz, wurde deutlich: Die überaus restriktive Wiedergutmachungspraxis beruhte in sehr vielen Fällen

darauf, dass die „Fachleute“ in den Anfangsjahrzehnten nach dem Naziregime die psychischen und physischen Schäden der als Kinder Überlebenden nicht anerkannten – dem kam in tragischer Weise das sehr zurückhaltende Verhalten der Überlebenden entgegen, die aus Scham, aus Vorsicht, aus alter Gewohnheit des überlebensnotwendigen Versteckens heraus, nun nach wie vor wenig Aufsehen erregen wollten – eine unmittelbare, nicht gewürdigte Folge der erlittenen Schäden! So erhielten nur 15% der Opfer mehr als 700.- \$ Entschädigung für ihre Leiden, und dies wurde bis heute nicht korrigiert, obwohl die seelischen Langzeitfolgen wissenschaftlich anerkannt sind. So stellte man bei vielen Überlebenden bereits kurz nach 1945 auch physische Krankheiten fest, die sonst nur wesentlich ältere Personen haben, wie z. B. Rheuma. Wegen der Brüche in Ausbildung und Karriere der Überlebenden sind unter anderem auch unmittelbar finanzielle Folgeschäden offensichtlich.

Genau betrachtet geht es bei der systematisch restriktiven Wiedergutmachung um Entscheidungen, die unübersehbar mit der Gesinnung und „Deutungshoheit“ von Gutachtern, Verwaltungsbeamten, Juristen usw. zu tun haben. Woher sollten denn auch deutsche Gutachter mit neuer Gesinnung kommen? Hatten nicht nahezu alle Fachleute irgendwie mit dem Nazi-Regime kooperiert, dem sie nun nachträglich attestieren sollten, dass die Verfolgung unermesslichen Schaden angerichtet habe? Sollten sie sich damit schließlich noch selbst belasten? Das gilt ähnlich für Sachschäden: Wir kennen die vielen Berichte, nach denen deutsche Gutachter, die über sogenannte Anträge auf Wiedergutmachung zu entscheiden hatten, die Jahre zuvor sorgfältig das jüdische Vermögen konfisziert und dokumentiert hatten – und nun eine ablehnende Haltung einnahmen.

Wie stark dieses Dilemma nach wie vor zutrifft, wurde auf der Konferenz deutlich im Vortrag von Dr. Jan-Robert von Renesse, Richter am Landessozialgericht Essen: „Child Survivors als Zeugen der Shoah vor Gericht – Erfahrungen aus der Perspektive eines Richters in den sogenannten „Ghettorentenverfahren“: 97 % der Anträge waren abgelehnt worden! Die Rente für 3 Jahre bitterste Arbeit im Ghetto wäre – bei Anerkennung – etwa 200.- € monatlich gewesen. Dabei sollten die Ghettoarbeiter gemäß Anforderung aus dem Gesetz belegen, dass sie „aus eigenem Willensentschluss“ gearbeitet hätten, was natürlich viele als Hohn empfanden. Es gab dann, nach Protesten, Wiederaufnahmen mit echten Anhörungen, bei denen Historiker feststellen mussten und einräumten, dass ihr „Stand der Wissenschaft“ nicht der Realität entsprach, eine peinliche Feststellung nach 75 Jahren „Forschung“. Die Aussagen der Zeitzeugen vor Gericht waren offensichtlich authentisch und überzeugend.

Die Erfahrungen, die eine Selbsterfahrungs-Gruppe der 2. Generation aus Frankreich berichtete, waren ähnlich wie in Deutschland. Es gab vor allem Zurückgezogenheit und Unsicherheit, die sich von Überlebenden auf ihre Kinder übertrug. Bei Überlebenden und 2. Generation waren spontane Freude, Fröhlichkeit nur eingeschränkt, nur bis zu einem gewissen Grade möglich. Aus Polen und Weißrussland wurden ähnliche Verhaltensweisen der Überlebenden berichtet, wobei jedoch die Mittel zur Betreuung sehr begrenzt waren und entsprechend allein schon die Idee einer therapeutischen Betreuung als abwegig und abwertend empfunden wurde – die eigenen Bedürfnisse haben die Überlebenden auch vor sich selbst vertuscht.

Insgesamt sind bei Überlebenden sowohl Verletzlichkeit als auch Alarmbereitschaft erhöht und

letzteres könnte bei neuen Gefahrensituationen ein Vorteil sein. Zeitzeugen wollen nicht zuletzt deswegen ihre Erfahrungen in die Gesellschaft einbringen, im Grunde ihre Sensibilität für globales Unrecht anbieten. Von daher war es nur konsequent, dass auf der Konferenz Jean de Dieu Mucyo über den Genozid in Ruanda informierte. Er zeigte sich „beeindruckt von den vielen Fehlern“ im Umgang mit Überlebenden in Europa, gerade weil sie ähnlich absurd und unnötig sind, wie die Fehler in seiner Heimat.

Der Umgang von Überlebenden untereinander, ebenso von Betreuern mit Überlebenden, ist angesichts der Einstellung unserer Gesellschaft zumeist defensiv, auf „Schadensbegrenzung“ ausgerichtet. Die Notwendigkeit einer eigenen positiven Lebensgestaltung wurde in mehreren Vorträgen angesprochen. Für eine zukünftige Konferenz ist angedacht, wegweisende Beispiele aufzuzeigen, wie bei Überlebenden der Shoah eine gewisse Sicherheit und Geborgenheit erreicht werden könnte, als pragmatische Orientierung für Child Survivors und ihre Betreuer.

Internationale Vernetzung

Unsere Gruppe der Child Survivors ist in die internationale Organisation der Child Survivors integriert: WF-JCSH (World Federation of Jewish Child Survivors of the Holocaust) ist der Weltverband von Juden, die den Holocaust als Kinder oder Jugendliche überlebt hatten. Dort wollen wir den erprobten Austausch an Erfahrungen in den nächsten Jahren verstärkt fortsetzen. Wir hatten immer wieder an den Jahrestagungen teilgenommen, zuletzt in Warschau August 2011: „Remember the past, be happy today“, dies war das Motto der 23. Jahreskonferenz der WF-

JCSH vom 19. – 22. August 2011 in Warschau, mit 340 Teilnehmern.

Im WFJCSH sind 54 Gruppen aus 19 Ländern beteiligt. Sie umfassen über 3.000 Child Survivors. Das bedeutet, davon sind nicht einmal ein Prozent Mitglieder aus unserem deutschen Verein, in manchen Städten in USA hat die Ortsgruppe mehr Mitglieder als wir. Wie kann das sein? In Deutschland ist eine scheue Zurückhaltung besonders ausgeprägt, bei uns gibt es nur 26 Mitglieder – wohl aber etliche Interessenten, die teils auch gerne zu den Treffen in Deutschland kommen. Weit mehr gibt es mit 700 Child Survivors in Polen. In Opatja treffen sich jährlich etwa hundert Child Survivors aus Kroatien. Ein Treffen der europäischen Child Survivors Anfang Juni 2012 in Zagreb ist in Vorbereitung.

In Warschau gab es lebhaftere Auseinandersetzungen über die aktuellen Verhältnisse. Zu einem Panel über aktuellen „Antisemitismus in Europa“ gab es Berichte aus Polen, Kroatien, Holland, Schweden und Deutschland. Max Arpels Lezer aus Holland, der Leiter der Child Survivors Europa, referierte über jahrzehntelangen Antisemitismus in Holland mit Gewalttaten, auf die die Behörden unzureichend reagieren. Im Zusammenhang mit Aktionen des Staates Israel wird Antisemitismus als angemessene Reaktion breit akzeptiert. In Belgien beruht ein wesentlicher Teil des Antisemitismus auf arabischen Mitbürgern, vor allem aus Marokko, die auch im Parlament vertreten sind. In Frankreich gibt es vor allem an Samstagen, während dem Schabbat, Angriffe auf Juden, die als religiös erkannt werden.

Melita Svob aus Kroatien beklagte, dass die jungen, gut ausgebildeten Juden ihres Landes fast alle nach USA oder Israel auswandern. Sie gab einen Überblick zu den erlittenen breiten Diskriminierungen im früheren Bereich Ju-

goslawiens, sowohl durch Faschisten, als auch durch Kommunisten und vor allem nach wie vor akut in der Gegenwart. Zugleich werden die vielen historisch bekannten Morde schamhaft verschwiegen. In historischen Büchern und ebenso in Schulbüchern steht so gut wie nichts über die Schandtaten und Leiden.

Hania Rosenberg aus Schweden berichtete von über fünf Prozent der Sitze im Parlament für die Neonazis, wobei die Ausländerfeindlichkeit weitgehend antiislamisch ist. Aber es gibt zahlreiche Angriffe auf Juden, vor allem in Malmö. Bei einem Test wurde festgestellt, dass Studenten kaum etwas über den Holocaust wissen. Hetze gegen Juden im Internet wird in vielen Fällen vom Ausland aus eingegeben und ist schwer zu verfolgen und zu bereinigen. In Finnland haben die nationalistischen „Wahren Finnen“ 19% im Parlament, obwohl es in Finnland nur einen Anteil von 3% Ausländern gibt, darunter 1.500 Juden bei einer Bevölkerung von 5,3 Millionen. Auch in Norwegen ist die Zahl der Juden mit 1.000 gering. Die „Neuen Liberalen“ haben einen Anteil von 20% und sind strikt gegen Immigration.

Andrzej Jonas skizzierte die positive Entwicklung in Polen. Das frühere Tabu wurde überwunden und es gibt derzeit keinerlei offiziellen Antisemitismus. Die jüdische Kultur wird als zugehörig betrachtet und gepflegt. Dennoch klingt „jüdisch“ immer noch fremd, eigenartig, nur bedingt dazu gehörig. Fast die Hälfte der Polen glauben, dass viele Polen bei der Besetzung durch die Nazis verfolgte Juden gerettet hätten – eine Art Wunschvorstellung oder Verdrängung, in deutlichem Gegensatz zur damaligen Realität (wie in Deutschland, wo jeder „einen Juden im Keller“ hatte).

Der Eindruck von Deutschland im Ausland

Für diesen Eindruck war ich auf der Tagung der WF-JCSH im August/2011 in Warschau, im Panel „Antisemitismus“, als Vertreter Deutschlands verantwortlich – eine diplomatische Herausforderung, bei den vielen kritischen Nachfragen. Ich musste die unterschiedlichen Verhaltensweisen in unserem Land erklären: Es gibt einerseits enorme Freiheiten für und Übergriffe von Neonazis, andererseits ein breites Engagement in der Öffentlichkeit gegen jegliche Aktionen von Neonazis.

Im Versuch, eine besonders „moderne Demokratie“ zu sein, werden einerseits in Deutschland krasse Formen von Meinungsfreiheit zugelassen. Teure Polizeiaufgebote schützen Nazi-Demonstrationen. „Gas geben“ war eine zynische Werbung auf Wahlplakaten der NPD im Berliner Wahlkampf 2011. Nach wie vor gibt es Innenminister von Bund und Ländern, welche Argumente finden, wieso die NPD nicht verboten werden sollte. Währenddessen gibt andererseits die Bundeszentrale für politische Bildung in Deutschland ein Buch heraus, in dem Albrecht Schröter, der Oberbürgermeister der Stadt Jena sich so äußert⁹:

„Neonazismus und Faschismus sind keine Meinung, sondern nachweislich ein Verbrechen.“

Die Widersprüche machen zumindest deutlich, dass es nach wie vor auf das Engagement in der Öffentlichkeit ankommen wird. Der Verlauf von Demonstrationen der Nazis und Gegendemonstrationen ist nicht vorhersehbar, sondern hängt vom unmittelbaren Engagement vor Ort ab. Es

9 Sind Sitzblockaden eigentlich strafbar? In: Holger Kulick und Toralf Staud (Hg.): Das Buch gegen Nazis – Rechtsextremismus – was man wissen muss und wie man sich wehren kann. S. 173

ist kennzeichnend, dass es je nach Situation vielfältige, im Grunde widersprüchliche Erscheinungsformen von Antisemitismus zu beachten gibt. Ein Mitglied unseres Vereins kann ohne weiteres Stolpersteine zum Gedenken an jüdische Opfer anbringen lassen, einem anderen Mitglied wird dies mit allerlei Ausflüchten verwehrt.

Ein verwirrender Eindruck entsteht allein schon, wenn man beachtet, wie die größten deutschen Parteien einander wechselseitig Antisemitismus vorwerfen. Es ist im Grunde immer noch „kalter Krieg“, insbesondere in der Interpretation von DDR und BRD. Einige Fakten lassen sich zweifelsfrei feststellen, etwa dass die einzige fast durchweg konsequente Ausmerzung faschistischer Kräfte weder in der BRD geschah, noch trotz aller Bemühungen in der DDR vollständig gelang, sondern nur in der SBZ, der Sowjetisch Besetzten Zone 1945-1948. In Berufen wie Richter und Lehrer wurden Nazis eliminiert – lieber hat man, auch durchaus und konsequent später in der DDR, Hausfrauen als Lehrerinnen improvisieren lassen und ihnen laufend eine Weiterbildung ermöglicht.

Aktuell zu beachten ist, dass Neonazis für das Europaparlament 2% der Stimmen erhielten und dass gelegentlich 5% für ein Parlament eines Bundeslandes überschritten wurden. Jedoch im Parlament blamierten sich die Neonazis in der Regel derart, dass sie fast immer wieder rausflogen. Weitgehend Konsens ist in Deutschland, dass offiziell jüdische Institutionen und Gedenkstätten unterstützt, auch von der Polizei effektiv geschützt werden. Was bedeutet es jedoch, dass letzteres nötig ist? Es erinnert daran, wie Ignatz Bubis am Ende seiner Amtszeit als Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland meinte, er sei gescheitert – denn Juden, auch mit deutschem Pass, würden nach wie vor als fremd empfunden. Dabei hatte ge-

rade er immer wieder die Bundesrepublik im Ausland als demokratisch geläuterten Staat verteidigt.

Schwer zu vermitteln war auf der Konferenz in Warschau, wie krass in der BRD Nazis und deren Sympathisanten über Jahrzehnte Einfluss behielten und behalten, zuletzt dokumentiert durch

- „DAS AMT“, den Bericht über Beamte im Außenministerium.
- Offizielle Berichte der Regierung, welche weit weniger Morde von Neonazis meldeten, als offensichtlich nachweisbar waren
- Vollends beklemmend wirkten drastische Fälle, wie von Hans Frankenthal in seinem Buch „Die verweigerter Rückkehr“ berichtet, wenn etwa jene Verwaltungsbeamte, die früher die Enteignung von Juden betrieben hatten, nun bescheidene Wiedergutmachungsanträge von denselben Juden ablehnten.

Erst recht bei Child Survivors im Ausland schwer zu vermitteln ist jetzt Anfang 2012, wie aktuelle Morde von Neonazis von den verschiedenen zuständigen Behörden, Polizeistellen, Geheimdiensten usw. nur auffallend schlecht verfolgt und in vielen Fällen nicht einmal als Neonazi-Morde bemerkt worden waren. Es wird zwar nun öffentlich heiß diskutiert, aber was geschieht? Wie so oft nach Versagen erhalten Geheimdienste mehr Mittel als vorher, und man lässt Neonazis grundsätzlich weiter gewähren. Es ist beklemmend, wie die Gesellschaft sich daran gewöhnt, dass Neonazis sich zu den historischen Verbrechen bekennen, in diesem Sinne laufend Morde begehen (etwa einen alle zwei Monate), sie aber dennoch nicht verboten werden. Das geschieht nicht zuletzt, weil etliche der Innenminister ihre „V-Männer“ in Neonazi Gruppen gesandt haben, welche praktisch überflüssige Meldungen einbringen, aber

dem Bundesverfassungsgericht erschweren, ein Verbot zu verlangen. Als vollends grotesk wirkte es dann, wenn ich berichtete wie am Alexanderplatz in Berlin 50 demonstrierende Neonazis kostenlos von mehreren Hundertschaften Polizei gegen protestierende Bürger geschützt wurden. Grotesk auch die reihenweise Ablehnung von Anträgen auf Ghetto Renten, wenn ein Jude auf Anfrage ehrlich antwortete, er habe nicht freiwillig im Ghetto gearbeitet, sondern er sei gezwungen worden. Peinlich wirkt im Ausland, wie Richter Jan-Robert von Renesse, der dieses schändliche Verfahren korrigierte, 2010 in Deutschland vom Posten genommen wurde.

Perspektiven und Aussichten

Was Antisemitismus betrifft, sind die Child Survivors aus den verschiedenen Ländern auf Grund ihrer bitteren Erfahrungen völlig einig. Bei anderen Themen gibt es unterschiedliche Standpunkte. Religion und Staat sind beim Judentum stark verknüpft, zu einer Art gordischem Knoten, den so mancher mit seinem geistigen Schwert zerschlagen will. Israel versucht mit Deutungshoheit die Fäden in der Hand zu halten. All dies führt vielfach zu Streit und Erbitterung.

Ein in Deutschland kontroverses Thema wurde auf der Konferenz in Warschau ähnlich kontrovers diskutiert: Wenn jemand Israels Politik kritisiert, ist er dann unweigerlich ein Antisemit, oder kann er vielleicht in Wirklichkeit sogar ein Freund Israels sein, im besten jüdischen Interesse? Sollte man überhaupt eigentlich mehr nach vorne schauen und sich neu überlegen, wie man den nuklearen Holocaust vermeidet, auf den die Entwicklung zuläuft? Selbst die Teilnehmer, die miteinander aus einem bestimmten Land ka-

men, konnten zu existenziellen Themen untereinander heftig verstritten sein.

Dabei fiel eine Besonderheit der Konferenz auf: All diese ernsten Themen ließen sich ähnlich engagiert, auch heftig und laut diskutieren wie sonst in der globalen Gesellschaft, jedoch als Child Survivors „in der Familie“ mit einem immer wieder versöhnlichen Ton. Wie auch bei sonstigen Themen: Sogar vergnügt – entsprechend dem Motto „be happy today“ – wurde philosophiert, auch gesungen, getanzt. So antwortete Michael Schudrich auf die kleine Provokation, wie er denn noch unterstützen könne, dass es in der Synagoge beim Lesen der Thora nur auf zumindest zehn Männer ankäme, mit Schmunzeln: „Ach, unsere Frauen sind so bedeutend, dass sie gar nicht gezählt werden dürfen.“

Im WFJCSH sind nicht nur die Child Survivors integriert. Anders als in Deutschland sind zusätzlich viele der Nachkommen (2G, 3G ...) von Child Survivors mit dabei, die teils lebhaft in den lokalen Gruppen und im Weltverband engagiert sind. Ebenso dabei sind die wenigen Überlebenden, welche 1933 bereits keine Kinder mehr waren, sondern schon älter – und deren Kinder. Aus diesem Grunde hat der Vorstand in Warschau dem eigenen Verband einen neuen Namen gegeben: „World Federation of Jewish Holocaust Survivors and Descendants“. Das nächste globale Treffen wird 2012 in Cleveland/Ohio/USA sein, das nächste Treffen der Europäer Mai/2012 in Zagreb.

Globale Katastrophen beherrschen die globalen öffentlichen Debatten. Höchste Aufmerksamkeit und Verantwortung werden zur Vermeidung von Katastrophen und zur Begrenzung von deren Auswirkungen entscheidend für das Überleben in der Zukunft sein. Die Sensibilität der traumatisierten Mitglieder einer Gruppe wie der Child Survivors und deren Erfahrungen können

besonders wertvoll und wichtig für den Fortbestand der jüdischen und generell der globalen Gesellschaft sein.

Mit die größte Gefahr, die zu einem weiteren Holocaust führen könnte, entsteht durch ein zunehmendes Wettrüsten in Nahost. Es lag deshalb nahe, die Regeln der Rüstungskontrolle auf Nahost anzuwenden, jene Regeln welche sich als erfolgreich erwiesen haben, um in Europa den Kalten Krieges zu überwinden und die Gefahren eines Atomkrieges wenigstens merklich zu begrenzen.

Unverzichtbar sind dabei Optionen zur Überwindung einer eskalationsgefährlichen Rüstungsdynamik. Der Weg dorthin führt über gemeinsame, zugleich gemeinsam erkannte Interessen¹⁰. Die emotionalen Barrieren sind in Nahost weitaus größer. Wikileaks hat alles aufgewühlt, falsches Vertrauen aufgedeckt, richtiges Vertrauen präzisiert. Überlebenschancen durch gezielte Maßnahmen werden so vorstellbar, es kommt darauf an, sie engagiert zu ergreifen.

Zum Schluss eine symbolhaft futuristische Bemerkung mit ernstem Hintergrund: Israel hat sich in Nahost unter extremsten Bedingungen jahrzehntelang behaupten können. Mein Eindruck ist, dass die Juden vielleicht als einzige Menschen in der Lage sind, auf dem Planeten Mars zu überleben. Dort sind die Temperaturen im Durchschnitt 35 Grad niedriger als auf Planet Erde, und es gibt „im Freien“ keine Luft zum Atmen. Das Überleben würde Mut, Kompetenz, Diplomatie und viel Glück erfordern.

Vor diesem Hintergrund sollte es eine weit einfacher zu lösende Aufgabe sein, die „irdischen“ Probleme zu

10 Philipp Sonntag: Vertrauensbildende Maßnahmen – Die atomare Bedrohung im Nahen Osten ist größer denn je. In: Jüdische Zeitung, Februar 2011, S. 17.

bewältigen. Lasst uns unsere Kapazitäten jeglicher Art besser nutzen!

Uns Child Survivors jedenfalls wird die Wachsamkeit gegenüber künftigen Herausforderungen im Laufe unseres Lebens weiter begleiten. Dabei ist es unsere Hoffnung, dass die kommenden Erfahrungen der Menschheit insgesamt eine freundlichere Einstellung zu Juden und eine bessere Integration ihrer Fähigkeiten erlauben werden – zum Nutzen und Wohlergehen für alle.

Der Autor Philipp Sonntag / www.philipp-sonntag.de

Philipp Sonntag wurde am 28. 12. 1938 in Halle/Saale geboren. Er verlor 1944 seine jüdische Mutter durch den Terror der Nazis. Er studierte Physik und Politische Wissenschaften gleichzeitig, mit dem erklärten Ziel, etwas gegen Krieg und sonstige Gewalt zu tun. Sein erster Chef war von 1964 bis 1978 Carl-Friedrich von Weizsäcker, vor allem für ein Projekt zur Untersuchung des Atomkrieges, zu seinen Folgen (Dissertation an der TH Hannover) und zu den Chancen seiner Verhütung. Weiter untersuchte Philipp Sonntag die psychologischen Grundlagen für eine friedliche Konfliktüberwindung.

Er schrieb eine Reihe von Sachbüchern zum Thema "Technik und Gesellschaft", so über Arbeitswissenschaft, über "Wege in die Informationsgesellschaft" (dtv), über die Beziehungen zwischen Menschen und Robotern. Er war Dozent für Innovationsmanagement, Soziale Indikatoren, Konfliktregelung usw. in München und Berlin. Nebenbei war er Gesellschafter von Industriefirmen seit 1963, unterstützte die Entwicklung der umweltfreundlichen Bionischen Säge, seit 1997 als Obmann im Vorstand des IFIAT (Institut für Interdisziplinäre, Alternative Technologie) in der Steiermark.

Seit 2008 Finanzbeauftragter im Vorstand der Child Survivors Deutschland.

Schon immer hat er auch Kurzgeschichten, Essays, satirische Gedichte geschrieben. Seit 2000 hat er die Publizistik zum Mittelpunkt seines Lebens gemacht.

Ein Teil der im Folgenden genannten Texte ist mit LINK verfügbar auf:

<http://www.philipp-sonntag.de/bibliographie.html>

Übersicht der Publikationen von Philipp Sonntag 2011 im jüdischen Bereich

Ein Willkommen für die Opfer des Holocausts – wenigstens mit 20 Jahren Verspätung. In: Jüdische Zeitung Dezember 2011, S. 5 (Ein Aufruf, betreffend die Lebensumstände der Child Survivors, die seit 1989 aus den früheren Gebieten der Sowjetunion nach Deutschland kamen).

Leidenschaftliche Lebensstile. Buchbesprechung zu Rachel Kochawi: Nakajima; aus dem Hebräischen von Miriam Magall; edition AV, 2009. In Jüdische Zeitung Dezember 2011, S. 14

Military Historical Museum of the Bundeswehr (German Federal Armed Forces), in Dresden. In: International Network of Museums for Peace (INMP), auf www.museumsforpeace.org , Dezember 2011

Überlebende des Holocaust global vereint. Die 23. Jahreskonferenz des Weltverbandes der Jüdischen Child Survivors des Holocaust. In: Mahnung, Zeitschrift des BVN - Bund der Verfolgten des Naziregimes Berlin e.V. ; Hefte Okt/2011, S. 6 und Nov./2011, S. 5-6.

Bewahre die Erinnerung an die Vergangenheit - heute sei vergnügt. Die 23. Jahreskonferenz der World Federation of Jewish Child Survivors of the Holocaust. In: Jüdische Zeitung: Oktober 2011, S. 22

Rüstungskontrolle für Atomwaffen in Nahost - Die 59. "Pugwash"-Konferenz Juli 2011 in Berlin weckte Hoffnungen. In: Jüdische Zeitung: Oktober 2011, S. 4

Child Survivors in Germany – a Challenge. Child Survivors Germany, Aug. 2011, at WFJCSH Conference in Warschau, 35 p.

Anti-Semitism in Germany – a Permanent Challenge. Panel on Antisemitism at WFJCSH conference 2011 in Warsaw.

Als Child Survivor in Deutschland - eine Herausforderung, eine Einladung. Child Survivors Deutschland e. V. (hrsg.), April 2011, 33 S. (ein Vorläufer dieses Heftes)

Nahost zwischen Tschernobyl und Japan. In: Jüdische Zeitung, April 2011, S. 5

Die Tragik der Gewalt. Buchbesprechung zu Rachel Kochawi: Die Blut-Braut. Eine politische Liebesgeschichte. Aus dem Hebräischen von Miriam Magall. Edition AV 2008. In: Jüdische Zeitung April 2011.

Nach dem Überleben - Die psychosozialen und medizinischen Auswirkungen der Shoah auf die Generation der "Child Survivors", in: Jüdische Zeitung, März 2011, S. 4

Vertrauensbildende Maßnahmen - Die atomare Bedrohung im Nahen Osten ist größer denn je. In: Jüdische Zeitung, 2/2011, S. 17

In 2012 publiziert:

Soziologie mit Kafka - Neonazis in Aktion, wie lange bleiben wir noch verfassungslos? In: Jüdische Zeitung, Feb/2012, S. 17